

GIBT ES EIN REZEPT GEGEN ARMUT?

Interviews: Verkäuferin Susanne



Verkäuferin Susanne nahm an der BAWO Fachtagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe am 7. und 8. Mai teil. Sie wollte von fünf Expertinnen und Experten aus dem Sozialbereich wissen, ob es ein Rezept gegen Armut gibt und wie man verhindern kann, wohnungslos zu werden.

Gibt es Ihrer Ansicht nach ein Rezept gegen Armut?

Sepp Ginner, Sozialarbeiter, Barwo (Melk):

Es gibt eine Reihe von Rezepten. Das wichtigste ist die Trennung von der Arbeitsverpflichtung, Einkommen aus Arbeit und zusätzlichen Zugang zur Armutsbekämpfung.

Thomas Wögrath, Sozialarbeiter, Sozialverein B37 (Linz):

Ich denke mir, es gäbe schon ein Rezept gegen Armut: Man müsste das Geld so verteilen, dass alle genug haben zum Leben.

Heidi Supper, Sozialarbeiterin, Volkshilfe Wien:

Ja, ich glaube schon, dass es ein Rezept gegen Armut gibt.

Hannes Brudnjak, Sozialarbeiter, Caritas Graz – Wohnungssicherung:

Schön wäre es.

Stefanie S., Sozialarbeiterin, Dowas für Frauen (Innsbruck):

Nein, es gibt keines. Bestimmte Gruppen, zum Beispiel Frauen, haben ein größeres Risiko, insbesondere Frauen mit Kindern und einer niedrigen Ausbildung.

Was kann man tun, um nicht wohnungslos zu werden?

Sepp Ginner, Sozialarbeiter, Barwo (Melk):

Es gibt mittlerweile in allen Bundesländern eine flächendeckende Delogierungsprävention, und die versucht Wohnungslosigkeit zu verhindern.

Thomas Wögrath, Sozialarbeiter, Sozialverein B37 (Linz):

Rechtzeitig Hilfe suchen, und nicht zu stolz zu sein, diese Hilfe auch anzunehmen.

Heidi Supper, Sozialarbeiterin, Volkshilfe Wien:

Miete zahlen und Leistbarkeit der Wohnung bedenken. Außerdem sollten die Mietrechtsgesetze eingehalten werden und auch Personen von außen darauf schauen, dass sie durchgesetzt werden.

Stefanie S., Sozialarbeiterin, Dowas für Frauen (Innsbruck):

Miete einzahlen und ein unbefristeter Mietvertrag.

Hannes Brudnjak, Sozialarbeiter, Caritas Graz – Wohnungssicherung:

Ganz wichtig ist es, sich frühzeitig um Mietrückstände zu kümmern, sich zu trauen, um Hilfe und Beratung zu bitten, Umgang mit Geld zu lernen und die Ansprüche geltend zu machen. ■

LÖCHER SINNVOLL STOPFEN

Text: Schieraca

Salzburg – eine Stadt, in der vieles im Argen liegt: Es wird zurzeit heiß diskutiert, ob, wann und wie der Residenzplatz erneuert werden soll. Bürgermeister Schaden hat den Forderungen der ÖVP nicht nachgegeben, das Geld, das für den Residenzplatz gedacht war, freizugeben. Stattdessen hat er, da die Stadt von der Wirtschaftskrise betroffen ist und ein großes

Loch im Budget klafft, das Geld für andere Zwecke verwendet. Für welche? Für Wohnungen!

Und das in einer Situation, wo die Jugend Europas, siehe das Beispiel Spanien, sich Wohnungen am Start des Aufbaues einer Existenz kaum noch leisten kann. Aber nicht nur in Spanien, auch in Salzburg sind viele Personen

von Armut betroffen. Also warum nicht in den sozialen Wohnbau investieren? Herr Schaden blickt tiefer in die Salzburger Gesellschaft, als die Damen und Herren anderer Parteien, die sich nur kosmetische Veränderungen wünschen und anscheinend, so mein subjektiver Eindruck, nichts von größeren sozialen Umwälzungen halten. ■